

Peter Cissek

Neustadt. Wer auf das Firmengelände kommt, dem fällt sofort ein 2,70 Meter hohes „N“ auf der gelben Fassade der Bürogebäude-Stirnseite ins Auge. Rot wie das „N“ des Streamingdienstes Netflix, aber nicht ganz so hoch und schlank. „Unser N hat nichts mit Netflix zu tun, sondern stammt vom demontierten Intershop-Schriftzug des Jentowers. Wir hatten mal in der OTZ gelesen, dass die einzelnen Buchstaben bei Ebay versteigert werden. Folglich haben wir für das N geboten“, erklärte Christoph Grimm, geschäftsführender Gesellschafter der nbw Neustädter Betonwerk GmbH.

Rückkaufangebot abgelehnt

Für etwas über 800 Euro wurde das Unternehmen neuer Eigentümer des Blechbuchstabens. „Wir haben vergangenes Jahr unser Büro- und Sozialgebäude gelb streichen, die Beleuchtung des Buchstabens erneuern und diesen anbringen lassen. Wenn es draußen wärmer wird, darf Malermeister Dressel den Schriftzug eustädter Betonwerk hinter das große N schreiben“, so Christoph Grimm.

Im Nachhinein betrachtet war für die Marketingaktion ein gewisser Aufwand notwendig: Zwei Mitarbeiter mussten mit dem Transporter nach Jena fahren, den Buchstaben aufladen, zwischenlagern, aufarbeiten und letztlich samt Elektroleitung anbringen. Inzwischen gab es schon Rückkaufangebote, doch das Neustädter Betonwerk gibt „seinen“ Buchstaben nicht wieder her.

Sohn wollte die Branche wechseln

Mit Buchstaben kennt sich Grimms Tochter Julia Anders, die das Betonwerk übernehmen will, gut aus. „Ich bin gelernte Mediengestalterin mit Meistertitel“, sagt die Schleizerin. Sie war mehrere Jahre im Büro eines Druckservices tätig und hat sich zur Prokuristin hochgearbeitet, fühlte sich aber irgendwann nicht mehr wohl. Als sie von ihrer beruflichen Veränderungsbereitschaft sprach, wies ihr Vater darauf hin, dass der Buchhalter in seinem Betonwerk in absehbarer Zeit in Rente gehen werde. Im Jahr 2020, nach ihrer Elternzeit, wechselte Julia Anders in den väterlichen Betrieb und wurde Mitte 2023 Buchhalterin.

Christoph Grimm ist über diese Lösung froh. Denn sein Sohn stellte nach dreieinhalb Jahren im Betrieb fest, dass die Branche nichts für ihn sei. Er wohnt in Jena, ist Lehrer geworden und fühlt sich wohl, erzählt der Vater. Seine Tochter Julia hingegen soll in den nächsten zwei bis drei Monaten zur kaufmännischen Geschäftsführerin ernannt werden.

Wie das Intershop-„N“ ins Betonwerk kam

Nix Netflix: Hinter der Marketingidee steht eine Familiengeschichte – mit klarer Nachfolge und Fokus auf robusten Infrastrukturprodukten. Tochter Julia Anders übernimmt die Firma



Christoph Grimm und Tochter Julia Anders stehen vor dem ersteigerten „N“. Der 2,70 Meter hohe Buchstabe an der Wand des Bürogebäudes macht den Anfang für eine Neugestaltung der Fassade.



Verladene Betonteile auf dem Hof der nbw Neustädter Betonwerk GmbH. Rechts: Die neuen Silos auf dem Gelände der nbw Neustädter Betonwerk GmbH.



PETER CISSEK (3)

Außerdem sollen die Besitzverhältnisse wechseln. „Wir beide haben drei bis fünf Jahre Zeit für den Übergang, auch um einen technischen Geschäftsführer zu finden“, sagte der 64-jährige Christoph Grimm, der dann in den Ruhestand gehen will.

Keine Betonpuristin

Welche Rolle spielt der Werkstoff inzwischen für Julia Anders: Ist sie mittlerweile zur Betonpuristin geworden, einer Frau, die am liebsten großflächigen Sichtbeton ohne Putz oder Tapete an den Innenwänden des Hauses hat? Diese Frage stellt

sich für sie nicht. Ihre Eltern haben in Schleiz ein neues Haus gebaut, und sie zog mit ihrer Familie ins bisherige Elternhaus.

Die 40-Jährige kennt sich – learning by doing – mit den in Neustadt an der Orla hergestellten Betonelementen immer besser aus. „Unsere

Hauptprodukte sind Schlitzrinnen für Abwassersysteme, Sockelplatten für Lärmschutzwände an Autobahnen, Ölauffangwannen für Trafohäuschen, Kabel- und Tiefbauschächte bis 30 Tonnen Gewicht, Silos, Platten und Fundamente für die Landwirtschaft. Die Betonfertigteile werden von uns deutschlandweit vermarktet. Mit dem eingebrochenen Wohnungsbau haben wir zum Glück nichts zu tun“, sagte Christoph Grimm. Auch Betonhalbschalen für Windradtürme stellt das Unternehmen nicht her. „Dafür sind wir als Unternehmen nicht ausreichend groß“, sagte der Inhaber.

Seit Beginn des Ukraine-Krieges, als die Energiepreise explodierten, haben sich die Preise für Strom- und Gasbezug entspannt, liegen aber immer noch höher als vor Corona. Um Beton herzustellen, benötigt das Unternehmen Sand, Kies, Splitt, Zement, Wasser und chemische Bestandteile für die Festigkeit, damit die Erzeugnisse tags darauf ausgeschalt werden können. Gas wird im Produktionsprozess lediglich für die Heizung benötigt, damit die Temperatur in den Hallen im Winter nicht unter zehn Grad Celsius fällt.

Etwa 10.000 Kubikmeter Beton aus der eigenen Mischanlage werden jährlich zu Fertigteilen verarbeitet. Das Neustädter Werk lehnt sich bei der Bezahlung der 38 Mitarbeiter an die mit der IG BAU vereinbarten Tarife des Fachverbandes Beton- und Fertigteilwerke Sachsen-Thüringen an, dessen Vorsitzender Christoph Grimm ist. „Alle zwei Jahre gibt es bei uns eine Lohn- und Gehaltserhöhung, auch deshalb, um das Personal zu halten. Schichtarbeit gibt es keine, Überstunden sind selten“, sagte er.

Der Jahresumsatz des Werkes ist 2025 gegenüber dem Ausnahmestückjahr um 20 Prozent gesunken, als das Unternehmen einen Großauftrag bei der Sanierung der Riedbahn zwischen Frankfurt am Main und Mannheim abgearbeitet hat. Stolz sind Vater und Tochter auf die Investition in drei neue Zementsilos für insgesamt rund 250.000 Euro.

„Die Betonfertigteile werden von uns deutschlandweit vermarktet. Mit dem eingebrochenen Wohnungsbau haben wir zum Glück nichts zu tun.“

Christoph Grimm
Neustädter Betonwerk GmbH

Auch Kinder werden beim Sterben begleitet

Volksbank unterstützt ambulanten Hospizdienst der Diakoniestiftung

Bad Lobenstein. Zum „Tag der Kinderhospizarbeit“ weist der ambulante Hospiz- und Palliativberatungsdienst der Diakoniestiftung Thüringen darauf hin, dass Sterben nicht nur ältere Personen, sondern immer wieder auch junge Menschen betrifft. So hat das Team, das für die beiden Landkreise an Saale und Orla zuständig ist, im vergangenen Jahr 122 schwerkranke, sterbende Menschen begleitet. „97 Begleitungen wurden abgeschlossen“, teilt die Stiftung mit und ergänzt: „Doch nicht nur die verstorbenen Menschen, auch die Angehörigen erfahren Unterstützung.“

Den Dienst leisten Menschen vor allem im Ehrenamt: Zurzeit gehören 120 Helferinnen und fünf Mitarbeiterinnen zum Team. Neben Leiterin Alice Neumeister sind das Anke Schmidt, Anja Hanke, Johanna Steinbock und Christine Josiger. Die Frauen arbeiten als Koordinatorinnen, nehmen Anfragen zur Unterstützung entgegen und unternehmen einen Erstbesuch, um die Situation zu Hause, im Pflegeheim oder Krankenhaus einzuschätzen. „Danach entscheiden wir, welche ehrenamtliche Helferin zu der Begleitung passt. Dann wird Kontakt zum schwerkranken Menschen und dessen Angehörigen aufgenommen und die Begleitung nimmt ihren Lauf“, sagt Alice Neumeister.

Erfüllende Arbeit

Wie vielfältig die Begleitungen sein können, weiß Anja Hanke. Die Pflegefachkraft hatte sich zur Begleiterin weitergebildet. „Ich wollte schon immer Menschen auf ihrem letzten Lebensweg begleiten. Ich habe mich deshalb zu einer beruflichen Veränderung entschieden und gehöre seit September 2025 zum Team.“ Die Aufgaben beim ambulanten Hospizdienst seien vielfältig, meist sehr traurig, endgültig, und doch mache sie ihre Arbeit sehr gern.

„Seit 2020 haben wir jährlich eine großzügige Spende von der Volksbank Gera-Jena-Rudolstadt bekommen“, betont Alice Neumeister, die sich beim Besuch in der Bad Lobensteiner Filiale persönlich für diese beständige Spende bedankt hat. „Auch jetzt wurde erneut eine Spende in Höhe von 1500 Euro übergeben. Wir können durch diese Spende eindrucksvolle Höhepunkte für unsere Ehrenamtlichen schaffen, um ihre Arbeit zu würdigen.“

„Unser Dorf hat Zukunft“ – und ein großes Herz für schwerkranke Kinder

Kultur- und Heimatstiftung im Saale-Orla-Kreis sammelt beim „Lebendigen Adventskalender“ Spenden und unterstützt das Kinderhospiz in Tambach-Dietharz

Marcus Cisiak

Saale-Orla-Kreis. Der Neustädter Ortsteil Dreba will ja im diesjährigen Bundeswettbewerb getreu dem Motto „Unser Dorf hat Zukunft“ zeigen, dass man richtig was draufhat. Denn man vertritt als Landessieger in dem Ausscheid das Bundesland Thüringen. Den Dorfbewohnern war zwar längst klar, dass sie mit vereinten Kräften etwas bewegen können. Aber mit einer offiziellen Bescheinigung lebt es sich dann doch noch ein wenig besser, nicht wahr?

Ein Puzzlestück dazu ist sicherlich eine der zahlreichen Aktionen der Kultur- und Heimatstiftung

Dreba, die im Dezember über die Bühne ging. Das 14. Türchen der zweiten Ausgabe des „Lebendigen Adventskalenders“ hatte man nicht nur als weitere Station mit Umtrunk gestaltet, sondern sammelte auch Spenden.

Teuer, aber immens sinnvoll: die zertifizierte Ausstattung

Die spontane Idee stellte sich als absoluter Renner heraus: 3300 Euro kamen zusammen. Und weil die Summe noch etwas runder werden konnte, legte die Stiftung noch 1700 Euro obendrauf.

Mit den 5000 Euro im Gepäck fuhren Stiftungsvorsitzende Petra Herzog und ihr Mitstreiter Steffen



Steffen Franz und Petra Herzog von der Kultur- und Heimatstiftung Dreba übergeben 5000 Euro an Spenden und bekommen eine Führung durch das Kinderhospiz.

KULTUR- UND HEIMATSTIFTUNG

Franz am Freitag, 6. Februar, nach Tambach-Dietharz. Das Kinderhospiz Mitteldeutschland nahm das

Geld gern entgegen. „Wir sind nicht nur hingefahren, sondern haben noch eine einstündige Führung

durchs Haus bekommen“, resümiert Franz. Es sei ganz anders, als er es sich vorgestellt habe. Der le-

bensbejahende Charakter habe ihn positiv überrascht. Das zeigt den beiden Repräsentanten der Stiftung, dass das Geld gut angelegt sei. „Wir sind stolz auf die Summe, aber man merkt, es ist eigentlich nur wenig. Aber alles hilft“, so Franz weiter. Die zertifizierten Ausstattungsgenstände seien sehr kostspielig.

„Das spornt uns an“, fährt er motiviert fort, „die Spendenaktion zu wiederholen. Denn es ist wichtig und wird gebraucht. Wir wollen das Hospiz weiter unterstützen.“

An diesem Dienstag, 10. Februar, begeht der Deutsche Kinderhospizverein den „Tag der Kinderhospizarbeit“ und zwar schon zum 20. Mal.